

Operieren mit Stirnlampe

Höchster Ärzte helfen in Guinea und behandeln dort Tumorpatienten

Ein Team von deutschen Medizinern hat in Guinea in einem Krankenhaus des Höchster Vereins Mango operiert. Jetzt sind die Ärzte wieder zurück.

■ Von Boris Schöppner

Höchst. Dr. Rainer Boettge, Oberarzt der Klinik für Chirurgie am Höchster Klinikum, sieht entspannt aus, sein Teint weist noch ein wenig Restbräune auf. Der Mediziner war mit seinem Kollegen Dr. Hakim Said L Hadj, Oberarzt der Abteilung für Unfallchirurgie, den Höchster Anästhesistinnen Angelika Trabert und Evelyn Jost sowie Krankenschwestern und weiteren Kollegen in Guinea. Drei Wochen waren sie unterwegs, 14 Tage lang haben sie täglich operiert. In einem Krankenhaus, das die Initiative Mango des Höchster Arztes Dr. Alimou Barry vor einigen Jahren in dem Ort Koolohinde errichtet hat, einem Flecken 500 Kilometer von der Hauptstadt Conakry entfernt.

Dr. Boettge fand die Arbeit in gewisser Weise erholend, weil dort



Eine Patientin nach einer Operation an der Schilddrüse.

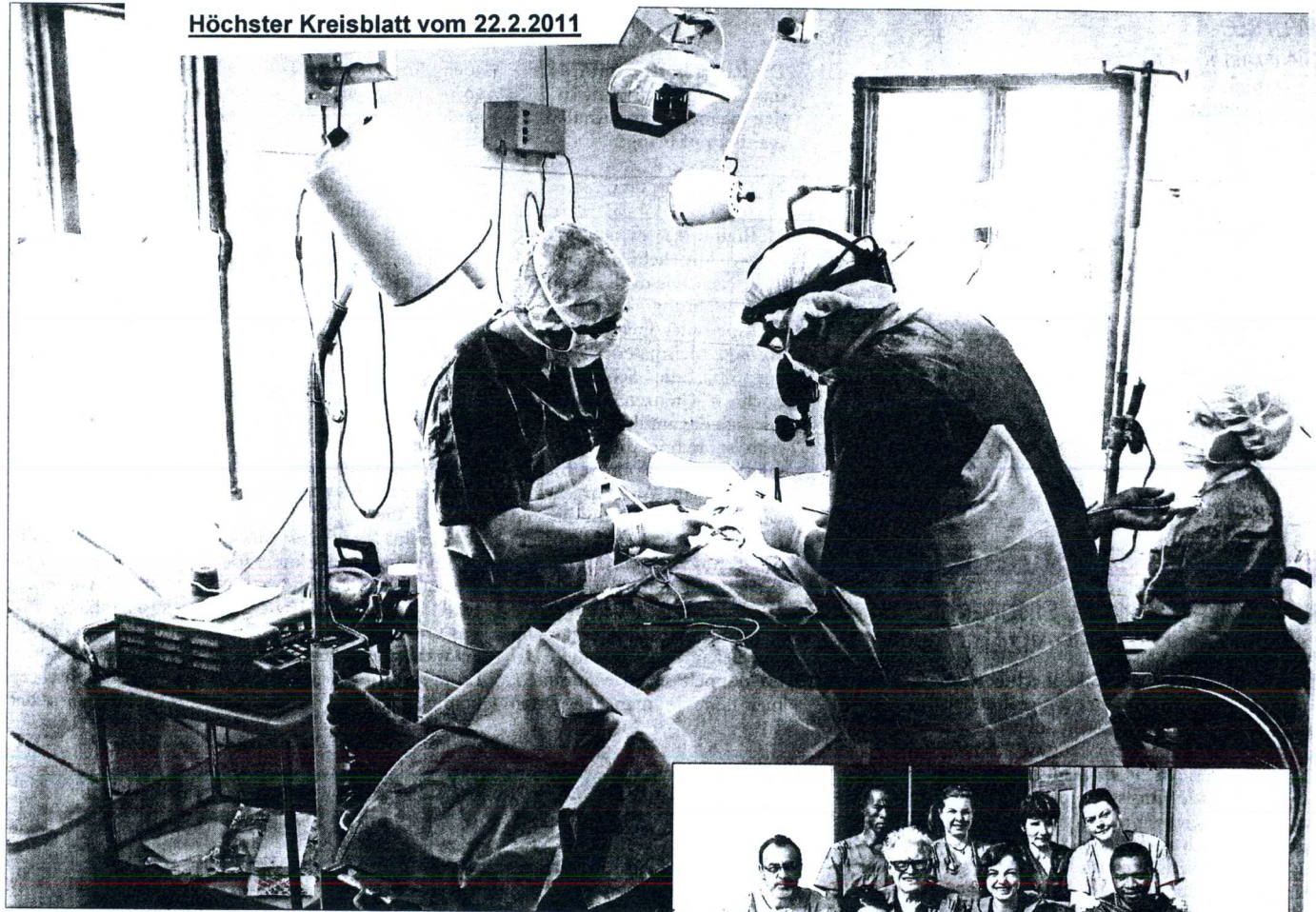
die Bürokratie eines deutschen Krankenhauses entfällt. Doch der Mediziner ist weit davon entfernt, die Situation in Guinea zu idealisieren. Ganz im Gegenteil: Er ist darüber erschüttert, dass sich der Staat die Menschen sich selbst überlässt. Und die Arbeitsbedingungen waren für den Chirurgen, na sagen wir mal, einfach. Damit er im OP überhaupt etwas sehen konnte, benutzte er eine Stirnlampe, wie sie sonst Höhlenforscher oder Radfahrer zu tragen pflegen.

Lange Anreise

Dass die Ärzte aus Deutschland kommen, hatte sich vor ihrer Ankunft bereits rumgesprochen. Viele der Patienten waren tage-, wenn nicht gar wochenlang unterwegs, um zum Gesundheitsposten zu gelangen, der mit Mitteln des Vereins Mango in Koolohinde errichtet wurde. In einer flachen Hütte wird dort operiert, in der anderen ruhen die gerade Operierten auf einfachen Betten. Weil die Patienten in der Regel mit ihrer Familie anreisen, soll demnächst eine Herberge gebaut werden. 20000 Euro wird sie kosten. Ebenso viel wie der Einsatz der Höchster Ärzte, obwohl sie kostenlos arbeiteten.

104 mal operierte das Team in den zwei Wochen. „Die Menschen haben kein Geld und damit sonst keine Chance, behandelt zu werden“, sagt Dr. Hakim Said L Hadj. Besonders im Gedächtnis haften geblieben ist im der Fall eines Jungen, der nach einem Unfall seit mehr als einem Jahr mit einer verletzten Knochenabsplittung am Schienbein lebte. Erschütternd auch das Foto eines junges Mannes, der vor der Gesundheitsstation steht, die Mütze trägt leicht schräg auf dem Kopf. Genauer gesagt, auf

Höchster Kreisblatt vom 22.2.2011



Dr. Hakim Said L Hadj (l.), und Dr. Rainer Boettge vom Klinikum Höchst stehen im Gesundheitsposten in Koolohinde am OP-Tisch. Hinten die Anästhesistin Angelika Trabert (Bild oben). Rechts das komplette Team.

dem riesigen Tumor, der auf seinem Kopf wächst. Neben Leistenbrüchen und Schilddrüsenentfernungen gehörten Tumoroperationen zu den Schwerpunkten des Guinea-Einsatzes.

Lohnender Einsatz

Die Chirurgen konnten vielen Menschen helfen. Boettge: „Der

Einsatz lohnt sich auf jeden Fall, auch wenn man nicht alles schaffen kann. Es ist, als ob man mit einem Ufo dort landet und zu früh wieder wegfliegt.“

Mango – Medizinische Aktionen in Guinea, Telefon (069) 30 19 56, Spenden: Frankfurter Sparkasse, BLZ: 500 502 01, Konto: 109 439.

